

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lütenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Telegraphische Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 150

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.72.

Halver
Donnerstag, den 29. Juni.

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Zuschriftliche wöchentliche Lage: „Wort und Bild“.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Juni. Französische Angriffe westlich Thiaumont und südwestlich Baug bleiben erfolglos. Südwestlich Caut stürmen die Truppen der Armee Vinzingen russische Linien und weisen feindliche Gegenangriffe ab.

Eine nichtswürdige Lüge.

Das schöne Sicherheitsgefühl, mit dem General Brussilow in den ersten Tagen seiner Offensive über die Unwiderstehlichkeit der neu aufgestellten russischen Armeen berichtete, hat langsam einer vorsichtigeren Bescheidenheit Platz gemacht. Er bringt nicht mehr in Richtung Semberg vor, und wenn er den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Kowel wieder erwähnen wollte, könnte es nur in dem Sinne geschehen, daß er seinen Truppen immer mehr aus der Sicht verschwindet. Rückwärts nach Kowno lautet die Parole, von wo dieser wichtige Vorstoß ausgegangen ist. Das ist natürlich bitter, und ein echt russisches Kriegerherz kann sich in das Unvermeidliche nicht fügen, ohne sein Rachebedürfnis wenigstens durch eine kleine Verleumdung zu stillen. So wurde in den Heeresberichten vom 24. Juni die Bemerkung eingeschmuggelt, deutsche Gefangene würden jetzt nur noch in geringer Zahl eingebracht, weil kein Bardon mehr gegeben würde. Grund? Die deutschen Barbaren machen von Explosivgeschossen Gebrauch, und darüber seien die Kulturvolken des Baren so empört, daß sie sich anders nicht zu helfen wüßten. Möglicherweise, daß diese Giftblüte nicht von General Brussilow, sondern von der Hand eines der russischen Staatsmänner gepflückt worden ist, die bei der Abfassung der Heeresberichte in Moskau oder in St. Petersburg mit beteiligt werden; in jedem Falle kann man nur sagen: echt russisch!

Dieser feindliche Heeresbericht wurde wie alle seine Vorgänger in Deutschland bekanntgegeben und veröffentlicht. Wir haben ein gutes Gewissen und brauchen uns selbst vor russischen Verleumdungskünsten nicht zu fürchten. Aber es war doch gut, daß unsere Heeresleitung diesmal der Sache nachgegangen ist; jetzt erfahren wir wenigstens, wie das Märchen von den deutschen Explosivgeschossen entstanden ist. Wir haben nämlich immer noch die Schwäche Gefangene zu machen, und so ist von Soldaten der russischen Regimenter 209 und 210 (53. Division), die in den Kämpfen am 22. Juni bei der Heeresgruppe Vinzingen eingebracht wurden, übereinstimmend bekundet worden, daß sie den ausdrücklichen Befehl gehabt hätten, keine Deutschen gefangenzunehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Daher also die Behauptung von den deutschen Explosivgeschossen. „Es bedarf keiner Versicherung“, fügt unsere Oberste Heeresleitung dieser Feststellung hinzu, „daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zugeht, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.“

Daß die Geschichte diesen oder einen ähnlichen Zusammenhang haben mußte, konnte man sich ja wohl von

vornherein ungefähr denken. Es fragt sich aber nun weiter, ob es bei der öffentlichen Brandmarke der russischen Verleumder sein Bewenden haben soll. In dem neuesten Heeresbericht vom 25. Juni rühmen sich die mostowitschen Vorkämpfer für die Menschlichkeit abermals, die deutschen Verteidiger eines stark ausgebauten Werkes in der Gegend des Bahnhofes Szartorysk „mit dem Bajonett niedergemacht“ zu haben, was überhaupt nachgerade eine Verleumdung in ihren Berichten geworden ist. Man muß vermuten, daß auch hier wieder der Befehl erfolgt worden ist, den die Gefangenen uns verraten haben. Kann und soll nicht etwas geschehen, um die russische Heeresleitung zu einer Erklärung zu zwingen? Daß wir etwa auf das gleiche Niveau einer mehr als mittelalterlichen Art der Kriegsführung hinabsinken, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Aber sollten sich nicht andere Vergeltungsmaßnahmen ausfindig machen lassen, um die Ehrgrenzen des Baren zur Beobachtung wenigstens der elementarsten Grundsätze im Kampfe zivilisierter Völker zu zwingen? Sollen wir vor der nichtswürdigen Lüge die Waffen strecken, weil wir nun einmal als höherstehende Nation diese barbarischen Kriegsmethoden nicht mitmachen können? Die Verleumdung als solche braucht uns vielleicht nicht zu kümmern; aber wenn sie nichts anderes ist als ein elender Deckmantel für Verübung gemeiner Mordtaten an unseren braven Vaterlandsverteidigern, sollen, ja dürfen wir uns da mit einem bloßen Protest vor der gestifteten Welt begnügen, der doch morgen schon wieder verweht und verklungen ist? Muß uns nicht das Blut zu Kopf steigen, wenn wir im französischen Heeresbericht vom 26. Juni lesen, in Gumbville, Baccarat und St. Die seien durch deutsche Fliegerbomben Kinder verumdet worden, was „im Hinblick auf Vergeltungsmaßnahmen“ zur Kenntnis genommen wurde? Gelten denn die Opfer des jüngsten französischen Fliegerbefalles über Karlsruhe, Trier und Mühlheim gar nichts? Und soll das so weiter gehen ins Unbegrenzte?

Wir zweifeln nicht daran, daß unser Generalkriegsstab sich auf das ernste mit diesen Fragen beschäftigt und wohl auch schon wiederholt beschäftigt hat. Wenn er aber zur Tat schreiten will, so gäbe der jetzt ermittelte Befehl russischer Kommandostellen dazu einen nahezu zwingenden Anlaß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Verordnung des Bundesrats betr. Regelung des Verkehrs von aus dem Auslande eingeführten Schmalz (Schweinefleisch) bestimmt, daß das Eigentum des Schmalzes mit dem Zeitpunkt auf die Zentral-Einkaufsgesellschaft übergeht, in dem die Übernahmeerklärung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht. Bisher war es erforderlich, daß die Übernahmeerklärung dem Veräußerer zugeht. Zwecks Durchbrechung der Zentralisation wurden nun beim Grenzübergange nicht selten fingierte Personen als Empfänger bezeichnet, so daß die Ermittlung des Veräußerers und damit der Eigentumsübergang der Ware an die Z. E. G. unmöglich wurde. In Zukunft soll deshalb die Zustellung der Übernahmeerklärung an den Inhaber des Gewahrsams — d. h. in der Regel an den Frachtführer — genügen.

„Ihr Vater lebt nicht mehr?“
Sein offenes Gesicht mit den kräftigen, gutgeformten Zügen verfinsterte sich. „Er starb früh. Wir konnten seinen Tod nicht einmal beklagen. Es war wohl Mutters schwerste Last, dies Leiden mit dem Manne, der ihr das Leben verdarb, der ihr nichts weniger als ein Beschützer und Verorger der Kinder war. Sein Ableben bedeutete für sie Erlösung von schweren Konflikten. Andererseits stand sie ratlos da mit einer ganzen Schar kleiner Kinder. — Doch was rede ich Ihnen von jenem Drama,“ unterbrach er sich. „Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, es kam mir unwillkürlich über die Lippen, ich spreche sonst nie über Familiengeschichten.“

„Erzählen Sie unsobst, Herr Brabender. Ein menschensfreundliches Interesse am Geschick des Nächsten ist wohl bei jedem vorauszusetzen, hier aber nehme ich besonderen Anteil. So fremd mir die Ihnen im Grunde noch sind, sie muten mich wieder eigentümlich vertraut an. Immer schon bei zufälliger Begegnung mit Ihrer Schwester Grete — es kam häufig vor, wohnen wir doch im gleichen Hause —“

„Ah!“ fiel er ihr überrascht ins Wort, um dann gehalten hinzusetzen. — „Doch schwerlich im Hinterhaus. Sie leben in einer anderen Sphäre, Fräulein von Dittmar.“ Und sah sie an mit einem Blick, aus dem sie nicht recht klug wurde, der sie verwirrte mit seinem Gemisch von Bewunderung, Bedauern und Hoffnungslosigkeit.

„Jemand muß man schon haufen,“ herzte sie gepreßt, und da ich hier keine Familie habe, wohne ich eben in der Hartmannschen Pension. Aber gleichviel, ich wollte sagen, Ihre Schwester war eigentlich gar keine Fremde für mich, ja, selbst Sie, Herr Brabender, hatten von Anfang an etwas mir Bekanntes, ohne daß ich freilich zu sagen wüßte, an wen Sie mich erinnern. Bei Ihnen sind es auch weniger Neuheiten, als die ruhige Bestimmtheit Ihres Wesens, die Art, wie Sie mit Untergebenen verfahren, die mir vertraut erscheinen.“

Nun lachte er. „Eine schmeichelhafte Beurteilung meiner Ungeheuerlichkeit, gnädiges Fräulein. Schade, daß Sie mir den Doppelgänger nicht vorstellen können, ich würde mir sonst Mühe geben, dem Vorbild noch näher zu kommen. Was nun Grete betrifft, so kann ich Ihnen versichern, daß sie weder nach Vater und Mutter schlägt, sondern einem Onkel ähnelt. Auffallend, behauptet Mutter, die freilich nur ein Jugendbild ihres Bruders im Gedächtnis hat, denn sie ist seit ihrer Heirat, also nahezu einem Menschenalter, außer jeder Verbindung mit ihm. Deshalb verstehe ich diese fragliche Ähnlichkeit auch nicht

Schweden.

* Im englisch-schwedischen Streit wegen der Beschlagnahme der Paketpost ist eine vorläufige Einigung dahin erzielt worden, daß die Frage der Rechtmäßigkeit der englischen Maßnahmen bis zur Entscheidung durch ein internationales, unmittelbar nach dem Ende des Krieges zu erwartendes Schiedsgericht verschoben wird, vorausgesetzt, daß die englischen Maßnahmen in ordentlicher Weise von einem englischen Prisengericht geprüft worden sind. Ebenso drückte die englische Regierung ihre Geneigtheit aus, über gewisse andere Fragen, bezüglich derer eine neutrale Regierung mit der Entscheidung des Prisengerichts sich nicht zufrieden geben kann, weiter zu verhandeln oder sie gegebenenfalls einem internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen.

Großbritannien.

* Die kritische Lage in Irland läßt sich jetzt nicht mehr vertuschen, nachdem es abermals zu Straßenkämpfen gekommen ist. In Dundoran, einem Ausflugsort in der Nähe von Dublin, kam es zu Kundgebungen gegen das Militär, und als die Soldaten einschritten, entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf 17 englische Soldaten schwer verwundet wurden. — Eine Verurteilung der irischen Partei in Dublin hat mit allen gegen zwei Stimmen beschloffen, die Vorschläge von Lord George, die auf einen vorläufigen Ausgleich in der irischen Frage hingingen, anzunehmen.

Bulgarien.

* Zu Ehren der deutschen Reichsabgeordneten veranstaltete Ministerpräsident Radoslawow ein Frühstück, zu dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Gesandten der verbündeten Länder, der Präsident und die Vizepräsidenten der Sobranie und der Generalsekretär des Ministeriums des Äußeren geladen waren. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in der er der glänzenden Waffentaten der deutschen und bulgarischen Truppen gedachte und Deutschland der dauernden Freundschaft Bulgariens versicherte. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Reichstagsabgeordneter Erzberger antwortete für die deutschen Gäste, übermittelte die Grüße des deutschen Volkes und betonte, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern für alle Zeiten geschlossen sei. Dann brachte er ein Hoch auf den Baren Ferdinand und das bulgarische Volk aus.

Griechenland.

* Die neue Regierung wird in der Kammer keine Erklärung abgeben, sondern nur ein Exposé veröffentlichen, das die allgemeinen Leitziele ihrer Politik darlegt. Gewisse Anzeichen deuten übrigens darauf hin, daß der Vierverband sich mit der Entwicklung der Dinge in Griechenland noch nicht zufrieden gibt. In einer Veröffentlichung des russischen Ministeriums des Äußeren heißt es nämlich: Der Vierverband interessierte sich anfangs für Griechenland gar nicht. Die erste Annäherung ging von griechischer Seite aus, die dann zu den bekannten Salonikier Ereignissen und zu Venizelos Sturz führte und damit Zwangsmaßnahmen des Vierverbandes mit Notwendigkeit nach sich zog. Die Annahme der Bedingungen beseitigt die Spannung. Damit nicht nur ein Interimszustand ge-

zu beurteilen, da ich eben diesen Onkel nie im Leben sah. Zudem bewahrt ihm Mutter nicht gerade eine liebevolle Erinnerung. Er ist nämlich ihrer Heirat entgegen gewesen, es sind keine sanften Worte zwischen ihnen gefallen, ja, sie haben sich in großem Zorn getrennt und sind dann völlig auseinandergekommen.

Nun, das Recht ist schließlich auf seiner Seite gewesen, aber erst bittere Leiden ließen Mutter das erkennen. Und sie hat da keine Ausöhnung gesucht? Es wäre doch natürlich gewesen, und sie hätte vielleicht eine Stütze an dem Bruder gehabt in ihrer Wittwenschaft.

Er schüttelte den Kopf. „Da waren Scham und Stolz, Fräulein von Dittmar. Mutter mochte nicht dem ihr Elend eingestehen, der es ihr prophezeit. Auf pekuniäre Unterstützung hätte sie aber kaum rechnen dürfen. Ihr Bruder hatte damals eine kleine Töpferei in einem unbedeutenden Stadtviertel, das nur geringen Absatz und keinen Aufschwung verheißt. Er mag sein knappes Brot verdient haben und nicht darüber. Sehr viel später hörte Mutter allerdings mal zufällig, er sei da fortgezogen und solle es gar bis zum Vortierhörn gebracht haben.“

Doch das sind nur Vermutungen. War er wirklich so erkrankt in die Höhe gekommen, so wollte Mutter erst recht nicht als völlig Entgleiste ihn um Hilfe anheben! Also, wir kennen unseren Onkel, dem Grete so stark ähnelt, gar nicht.“

„Was fing denn Ihre arme Mutter an?“ rief Lisa mit warmem Interesse.

„Sie hat's ihre liebe Not mit uns Vaterlosen, denn wir sind nunmehr sechs, darunter vier Jungen. Und brachte es denn so fertig mit beispielloser Energie und rastloser Arbeit allerlei Art, uns aufzuziehen zu Menschen, die schlicht und recht einen Platz ausfüllen, auf dem sie immerhin Geltung haben, sei es auch nur ein bescheidener. Ja, was verdanken wir nicht alles unserer tapferen, braven Mutter, die in schwerer Kummer, in bitterer Armut immer aufrecht stand. Das Beispiel dieses seltenen Mutes mußte auf uns zurückwirken. Ihr, die sich für uns aufopferte, ein sorgenfreies Alter zu schaffen, ist uns eine liebe Pflicht.“

Vor einigen Jahren traf sie und uns der große Schmerz, unsere beiden Ältesten, die sich der ostasiatischen Schengruppe angeschlossen, zu verlieren. Beide fielen in den chinesischen Wirren. Ein anderer Bruder steht als Maschinist im Lloyddienst, er ist verheiratet und lebt, falls er nicht auf dem Ozean schwimmt, in Hamburg.

(Fortsetzung folgt)

Fremdes Reis.

Roman von E. Dressel.

22 (Nachdruck verboten.)

„Das war keine Phraze. Diese Brabenders gefiel'n ihr. Insonderheit die prächtige Grete zog sie an. Die hannoverschen Gefährtinnen, die höhere Töchterkule und Schweizer Pension genossen, hätten natürlich über dies freundschaftliche Interesse die Nase gerümpft. Was Grete Brabender vielleicht an feinerer Bildung geb. ach, ersetzte sie aber durch ihre gesunde Frische und ungezierte Natürlichkeit. Und Lisa sagte sich: „Mit ihrem hellen Verstand, mit ihrer munteren Schlagfertigkeit würde sie nirgend in Verlegenheit geraten und sich den sogenannten Saloncliff spielend zu eigen machen, falls es sein müßte. Jawohl, ich mag diese fluge nette Grete, ich gebe meine sämtlichen Kränzchenfreundinnen für sie hin.“

Im Laufe des Nachmittags während einer kurzen Ruhepause bestellte sie dem jungen Brabender tatsächlich den Gruß der Seinen. Es erstaunte ihn. Sie klärte ihn harmlos auf, erzählte, sie habe ein Anliegen an seine Schwester Grete gehabt, von der sie nun sehr eingenommen sei.

Da wurde der sonst Schweigsame gesprächig und sagte ohne irgendwelche Verlegenheit: „Sie haben meiner fleißigen Schwester Geschicklichkeit in Anspruch genommen, Fräulein von Dittmar? Und sind befriedigt?“

Sie nickte heiter. „Hat mir mächtig gefallen. Besonders ihre guten fröhlichen Augen, die haben es mir gleich angetan.“

„Ist wirklich ein prächtiges Mädel. Immer auf dem Posten und immer auf dem Damm. Und hat's gewiß nicht leicht, unsere tapfere Grete, hat mehr auf ihren jungen Schultern zu tragen als nur die Sorge für sich selber. Denn Mutter ist schon seit Jahren nicht mehr recht beiwege. Ein hartes Leben voller Mühseligkeit und schwerer Schicksalschläge hat sie stark verbraucht, und wie es um die Marie steht, haben Sie wohl gesehen, Fräulein von Dittmar.“

„Es ist furchtbar traurig. Sollte es wirklich keine Abhilfe geben? Eine durchgreifende Kur könnte die Lähmung vielleicht heben oder doch bessern.“

„Ich hoffe, es kommt auch mal dazu. Wir haben natürlich schon viel mit ihr gedoktert, um sie aber auf längere Zeit in eine orthopädische Anstalt bringen zu können, muß ich erst weiter sein.“

schaffen wird, sind weitere bedeutungsvolle Forderungen notwendig.

Amerika.

Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch immer keine Entspannung eingetreten. Nach verschiedenen Berichten soll Präsident Wilson sogar geäußert haben, die Lage sei sehr ernst. Die letzte Note an Mexiko, die eine Erklärung Carranzas über die letzten Ereignisse fordert, sei abgelehnt worden, nachdem die Mitteilung von der mexikanischen Regierung eingetroffen war, daß das Gefecht von Carrizal eine Folge des Befehls war, die amerikanischen Truppen anzugreifen, wenn sie sich in irgendeiner anderen Richtung als nach der Grenze bewegten. Wilson verhandelte mit den Führern des Repräsentantenhauses und des Senats über die Lage. Der Vorsitzende der Senatskommission für äußere Angelegenheiten, Stone, machte danach keinen Hehl daraus, daß er den Krieg für so gut wie unvermeidlich halte. — Aus Newyork wird berichtet, daß die Vertreter des Bierverbandes in Mexiko eifrig für den Frieden tätig seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Juni. Eine Bundesratsverordnung verbietet die volle oder teilweise Eigentumsübertragung von Binnenschiffen an Nichtreichsangehörige.

München, 27. Juni. Mit Genehmigung König Ludwigs wird dem Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach die allgemeinen Wahlen 1917 um ein Jahr verschoben werden.

München, 27. Juni. Bei der Beratung des Eisenbahnetats sprach sich der Ausschuß der Kammer der Reichsräte, ebenso wie es schon die Abgeordnetenkammer getan hatte, für die Aufrechterhaltung des bayerischen Eisenbahnreservates aus.

London, 27. Juni. Die Verhandlung gegen Sir Roger Casement wegen Hochverrats wurde im Obersten Gerichtshof vor dem Lord Oberichter, zwei anderen Richtern und von einer Jury eröffnet. Der Gerichtssaal war gedrängt voll.

London, 27. Juni. Die australische Regierung hat 15 Dampfer von je 3000 Tonnen zum Transport australischer Lebensmittel nach Europa angekauft.

Der Krieg.

An der englischen Front zeigte sich stärkere Tätigkeit des Gegners. Alle Vorstöße wurden glatt abgewiesen. Die Franzosen erlitten in fruchtlosen Versuchen, das verlorene Terrain bei Fleury wiederzugewinnen, schwerste Verluste. Der Vormarsch der Armee Linfingen brachte uns weitere erhebliche Erfolge.

Russische Stellungen bei Liniewka erstürmt.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinfluß sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mißlos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nördlich von Le Mesnil. — Links der Maas wurden am 26. Juni nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa zwölfstündiger heftiger Feuertätigkeit gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch die Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampfe mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen. Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 26. Juni hat Leutnant Söndorf bei Raucourt (nördlich von Nomeny) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt. — Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linfingen wurde das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen.

Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ist nichts zu berichten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Ruty wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den Vortagen. Sonst in der Bulowina und in Ostgalizien nichts neues. — Südwestlich von Nowo Poczajow schlugen unsere Vorposten 5 Nachtangriffe der Russen ab. — Westlich von Zorczyn brach ein starker russischer Angriff in unserer Artillerie- und Infanteriefire zusammen. — Westlich von Sokul stürmten deutsche Truppen das Gehöft Liniewska und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern griffen die Italiener zwischen Gisch und Brenta an mehreren Stellen an, so in Val di Fozzi am Pasubio, gegen den Monte Rafta und im Vorterrain des Monte Zehio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rafta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere in unsere Hände. — An der Kärntner Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Pödenabschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freikofel und den Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen. — An der kärntnerischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. — Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Abriawerke von Monsalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Englische Lügen über die Skagerrakslacht.

Amtlich. WTB. Berlin, 28. Juni.

Die immer wiederkehrende englische Behauptung auch von offizieller Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen U-Booten während der Seeschlacht vor dem Skagerrak vernichtet worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Es hat kein einziges deutsches U-Boot an der Seeschlacht teilgenommen und es konnte daher während der Seeschlacht auch keines verlorengehen.

Auch sind sämtliche zur Zeit der Seeschlacht in See gewesenen U-Boote wohlbehalten zurückgekehrt.

Luftkämpfe am Rigaischen Meerbusen.

Am 26. Juni zwang eines unserer Marineflugzeuge am westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, der sich zwischen fünf deutschen und ebensovielen russischen Flugzeugen in derselben Gegend abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eines unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt, die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Zerstörern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unverletzt zurückgekehrt.

Vom U-Boottkrieg.

Aus Messina wird gemeldet, daß der Dampfer „Emmanuel“ dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers „Daigoku Maru“ angekommen ist, welcher auf der Höhe von Barcelona durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. — Das österreichische U-Boot, das den italienischen Dampfer „Sardinia“ versenkte, war nach Aussage Geretteter vom neuesten Typus, ohne Periskop und führte je eine Kanone vorn und hinten. Insgesamt sind nach Berichten aus Italien vom 15. Mai bis 15. Juni 21 italienische Schiffe mit 45.000 Tonnen versenkt worden. — Der holländische Dampfer „Waalstroem“ (1441 Tonnen) lief auf dem Wege von Swansea nach Amsterdam auf eine Mine und sank.

Eine französisch-englische Offensive?

Die Franzosen schwelgen wieder einmal im Vorgefühl einer großen Offensive, die sie zusammen mit ihrem englischen Verbündeten ins Werk setzen wollen, der „Temps“ schreibt:

Die Artillerietätigkeit an der englischen Front war das Vorbild. Jetzt sind die Deutschen an der Reihe. Sie werden einsehen müssen, daß sie heute Stunde und Ort des Angriffes nicht mehr wählen können, und daß die von unseren Alliierten begonnenen Kämpfe auch andere Punkte der französischen Front ergreifen werden. Nirgend werden wir die uns gegenüberstehenden feindlichen Bataillone den im Artois hart mitgenommenen zu Hilfe ziehen lassen, weder diejenigen bei Verdun unter dem Befehl des Kronprinzen, noch die in den Argonnen oder in der Champagne. Der Feind mag fortfahren, beide Maas-Ufer zu beschießen; aber die deutsche Infanterie, die uns dort angreifen wird, wird nicht im Artois sein, und wenn sie keine Angriffe mehr auf unsere Gräben macht, werden unsere Soldaten sie in den ihrigen aufsuchen.

Diese prahlische Ankündigung deckt sich ganz mit dem, was wir aus früheren Zeiten von einer angeblich bevorstehenden Offensive in französischen Blättern zu lesen gewohnt waren. Sie wird am besten beantwortet durch das folgende Urteil des Schweizer Obersten Egli, der erklärt, daß

ein wirklicher Durchbruch ausgeschlossen

sei. Die Deutschen rechneten mit einer baldigen großen englischen Kraftanstrengung und nach den Nachrichten von englischer Seite ständen in Nordfrankreich und Flandern mindestens ebensoviel deutsche Truppen wie vor Verdun. Bestätigt sich die Nachricht, daß die Franzosen südlich der Somme alle Kräfte zusammenziehen, die nicht zur direkten Verteidigung von Verdun notwendig sind, so läßt sich mit einiger Sicherheit voraussehen, daß der Hauptstoß bei Arras und südlich dieser Stadt zu erwarten ist. Die fortwährende gewalttätige Aufklärung und das dem eigentlichen Angriff vorausgehende Trommelfeuer lassen die Deutschen im kritischen Augenblick Zeit genug gewinnen, um die notwendigen Kräfte zur Abwehr und zum Gegenangriff in die bedrohten Abschnitte zu werfen. Zwar sei ein englischer Durchbruch nicht völlig unmöglich, aber ein Durchbruch großen Stils, der zur Zertrümmerung des deutschen Heeres führen könnte, ist ausgeschlossen, zumal nahe hinter der deutschen Front Stützpunkte wie Lille und Maubeuge liegen, die sicher entsprechend den heutigen Anforderungen ausgebaut sind.

Die „Hölle von Verdun“.

Durch St. Ingbert in der Pfalz kam dieser Tage ein Sonderzug mit etwa 450 Kriegsgefangenen aus dem Kampf vor Verdun. Unter den Gefangenen befanden sich, wie die „Strasburger Post“ meldet, ganz junge, frische Truppen im Alter von 16 Jahren. Nach Aussage eines solchen jungen, gut deutsch sprechenden französischen Kriegers war er vor 8 Tagen mit 800 Kameraden direkt von Paris an die Kampffront vor Verdun gekommen. Von den 800 Kameraden seien noch etwa 60 am Leben. Beim Plätzen der ersten Granaten in der Nähe dieser jungen Leute hätten sie alle die Gewehre auf den Boden fallen lassen. Es seien alle froh, der Hölle von Verdun entkommen zu sein.

Deutscher Sieg in Ostafrika.

Die Kölnische Volkszeitung veröffentlicht Einzelheiten über das siegreiche Gefeht unserer ostafrikanischen Schutztruppen bei Condoa-Frangi über die Burenbrigade des Generals van Deventer am 9. bis 11. Mai, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten.

Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa 10 Kilometer nordwestlich zurück, wo sie eilfertig Verschanzungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten die zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in dreitägigen heftigen Kämpfen 1200 Mann, von denen über die Hälfte tot am Platze blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert. — Der prahlische General Smuts, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Ostafrika, hatte diese schwere Niederlage gänzlich verschwiegen. Er meldet stets nur „siegreiche“ Gefehte, zumal er weiß, daß seine Meldungen von deutscher Seite schwer nachzuprüfen sind, da jede Verbindung unserer zäh verteidigten Kolonie mit der Heimat unterbunden ist. Ab und zu dringt aber doch einiges von den vielen Misserfolgen seiner Buren durch.

Von Freund und Feind.

Auch Hughes ein Deutschenfresser?

Saag, 28. Juni.

Die „Times“ meldet aus Newyork, daß das Komitee, der Fortschrittspartei mit 32 gegen 15 Stimmen beschloß, den Rat Roosevelts zu befolgen und Hughes seine Unterstützung zu gewähren. Hughes dankte in einem Telegramm in dem er sein politisches Programm andeutet. Er wirft darin Wilson schlappes Verhalten gegenüber Deutschland vor und daß es ihm nicht geglikt sei, den Ranten von Ausländern, die sich die Vereinigten Staaten als Schauplatz für ihr Treiben wählten, ein Ende zu machen, ferner daß er nicht für eine entsprechende militärische Vorbereitung Sorge trug. Hughes macht Wilson für die mexikanische Tragödie verantwortlich. — Man hatte in Deutschland Herrn Hughes vielfach ganz anders bewertet, als er sich hier entpuppt. Allerdings, es ist die „Times“, die ihn als Deutschenfresser schildert. Es braucht also noch lange nicht wahr zu sein.

Noch immer der preußische Militarismus.

Amsterdam, 28. Juni.

Der „Temps“ begrüßt eine Erklärung der französischen Parteiführer, allen Opfern zuzustimmen, um die Gebietsintegrität Frankreichs und die gerechte Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes für Elsaß-Lothringen zu sichern, sowie die gänzliche politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens und schließlich die Sicherheit für einen dauerhaften Frieden zu gewinnen. Dieser Friede ist nach dem „Temps“ nur von militärischen Anstrengungen zu erwarten, die es den Franzosen gestatten müßten, ihn zu diktieren. Es habe keinen Nutzen, indirekt von Tribüne zu Tribüne über den Frieden zu sprechen. Erst nach völliger Räumung der besetzten Gebiete durch die kaiserlichen Truppen werde man weiter sehen. Man wolle nicht die Freiheit Deutschlands systematisch verfolgen oder sein wirtschaftliches Leben zerstören, es handele sich nur darum, den preußischen Militarismus zu stürzen, der die politische Ordnung Europas gefährde. — Man sieht, die Franzosen kommen nicht von dem alten Ladenhüter des „preußischen Militarismus“ los.

Das probate Universalmittelchen.

Basel, 28. Juni.

Die maßlose But, mit der die französischen Zeitungs-schreiber den König Konstantin von Griechenland verfolgen, erhält am besten aus dem folgenden journalistischen Rezept, das der „Matin“ vom 24. Juni verrät:

„Ich habe mir einen Merktettel für jedes kommende Ereignis schon gemacht. Betrifft es z. B. Griechenland, so stehen die Worte auf ihm: „Der König hat die Schwester von Wilhelm geheiratet.“ — Sagt man mir also: „Griechenland wird mit uns gehen.“ so ziehe ich einfach meinen Merktettel hervor und lese: „Der König hat die Schwester von Wilhelm geheiratet.“ — Ruft man mir zu: „Venezelos und das Volk sind auf unserer Seite“, antworte ich: „Der König hat die Schwester von Wilhelm geheiratet.“ — Heute erfahre ich: „Alles hat sich geändert, Griechenland ist franzosenfreundlich.“ „Lacht mich aus“, erwidere ich, „der König hat die Schwester von Wilhelm geheiratet!“ — Ein neues Ministerium kommt in Athen an die Herrschaft, es wird neue Wahlen geben, Venezelos kommt zurück.“ — „Lest doch meinen Zettel: „Der König hat die Schwester von Wilhelm geheiratet.“

Die Hohlheit der bis zum Überdruß breitgetretenen Phrase vom „ritterlichen Frankreich“ kann nicht schlagender nachgewiesen werden als durch dies probate Universalmittelchen aus dem Gistkrant eines großen Pariser Blattes.

lokales und Provinzielles.

Salver, 29. Juni 1916

Vom Weltkrieg 1915.

29. 6. Russischer Rückzug hinter den Bug. — Aufgabe des Narew- und San-Abschnittes.

1746 Pädagog Joachim Heinrich Campe geb. — 1831 Deutscher Staatsmann Karl Frhr. vom und zum Stein gest. — 1864 Eroberung Alens durch die Preußen. — 1866 Sieg der Preußen über die Oesterreicher und Sachsen bei Gitschin. — 1873 Dichter Wolfgang Müller v. Königswinter gest.

□ Noch ist die Ernte nicht in der Scheune! Durch die Zeitungen gingen in den letzten Wochen häufiger Meldungen über große Schäden, die insbesondere in Bayern, Sachsen und Hessen durch starke Hagelschläge verursacht seien. Wie uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, haben allerdings in den drei genannten Gebieten sehr starke und heftige Hagelschläge stattgefunden. Glücklicherweise ist indessen die räumliche Ausdehnung der geschädigten Gebiete keine sehr große. Die Hagelschläge waren ungewöhnlich stark. Es sind Hagelförner von Eiergröße gefallen und das Unwetter hat in seinem Hauptniederungsgebiet die gesamte Ernte fast völlig vernichtet. Die örtliche Begrenzung vermindert zwar die Bedeutung der Hagelschläge für die Gesamternte, die angesichts der Schäden rufen aber doch in Erinnerung, daß es völlig verfehlt ist, jetzt schon auf eine Refordernte zu rechnen, von der vielfach gesprochen wird. Wenn auch auf eine bessere Ernte als im Vorjahr unbedingt zu rechnen ist, ist es unerantwortlich, in einer Zeit schon von einer Refordernte zu sprechen, in der noch hundertertei Ge hren die Ernte einschränken oder vernichten können. Jedenfalls dürfen die jetzt bestehenden Ausichten unter keinen Umständen Anlaß zu einem stärkeren Verbrauch der vorhandenen Vorräte geben.

—* Regen und wieder Regen gehen seit Dienstag über unsere Gegend nieder und machen die Hoffnungen auf warmes, beständiges Sommerwetter zunichte. Obwohl der Boden gerade in dieser Jahreszeit sehr viel Feuchtigkeit aufnehmen kann, wäre mit Rücksicht auf die Heuernte, die in unserm Bezirk nun überall begonnen hat, trockenes Wetter sehr zu wünschen gewesen. Das Barometer hat steigende Richtung angenommen und Neumond steht bevor, hoffentlich bringt dieser das lang ersehnte Sommerwetter und der Monat Juli macht das wieder gut, was der Juni versäumt hat.

—* Die Sommerzeit. Das Landwirtschaftsministerium hat bei den Landwirtschaftskammern angefragt, ob der als Kriegsmaßregel durchgeführte Gedanke einer besseren Ausnutzung des Tageslichts zu einer dauernden Einrichtung für den Sommer ausgestaltet werden soll oder nicht. Hierfür wird es nötig sein, die Wirkung der Verordnung während dieses Sommers zu beachten. Es wird dabei auf eine Abschätzung der volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Wirkungen, insbesondere auch im Hinblick auf die Ersparnis von Leuchtmitteln Wert gelegt,

Regelung des Verkehrs mit Fleisch und Fleischwaren im Kreise Altna.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 27. März und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 29. März ds. Js. wird hiermit für den ganzen Bezirk des Kreises Altna folgendes angeordnet.

§ 1. Mit Wirkung vom 9. Juli ds. Js. ab ist der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren in Schlächterläden, Kleinhandlungen und auf den Wochenmärkten an Verbraucher, sowie die Entnahme von Fleisch und Fleischwaren durch diese nur noch gegen Abgabe von Fleischkarten gestattet, die auf Antrag von der zuständigen Ortsbehörde (Amtmann, Bürgermeister) der Zahl der Familienangehörigen entsprechend ausgehändigt werden. Die Fleischkarten haben, vorbehaltlich besonderer Vereinbarungen der Ortsbehörden untereinander, nur Geltung innerhalb des Amts- oder Stadtbezirkes des Ausgabeortes.

§ 2. Die Fleischkarten werden zunächst auf die Dauer von 6 Wochen ausgestellt; sie lauten für jede Woche auf 2 halbe Anteile an Fleisch und Fleischwaren (vergl. § 4). Der Wert dieser beiden halben Anteile (die Wochenmenge) wird von der Ortsbehörde, und zwar getrennt für Fleisch und für Fleischwaren, nach Bedürfnis unter möglicher Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse festgestellt und bekannt gegeben. Anstatt Fleisch darf auch die gleiche Menge Fleischware abgegeben und bezogen werden, aber nicht umgekehrt.

Bis auf Weiteres beträgt die zulässige Wochenmenge zusammen 250 Gramm; davon entfallen 125 Gramm auf Fleisch und 125 Gramm auf Fleischware. Statt 125 Gramm Fleisch kann also auch dieselbe Menge an Fleischware bezogen werden, nicht aber für 125 Gramm Fleischware ebenfalls Fleisch.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich bei der festgesetzten Wochenmenge immer nur um Höchstmengen handelt, über die hinaus Fleisch und Fleischwaren nicht abgegeben werden dürfen, daß aber keine Sicherheit besteht, daß diese Mengen auch wirklich vorhanden sind. Es folgt aus der Festsetzung deshalb für niemand ein Recht auf den Bezug.

Die zulässige Wochenmenge darf nur für die laufende und die bereits verfllossene Woche auf einmal gekauft werden.

§ 3. Den Ortsbehörden bleibt es überlassen, weitergehende Anordnungen zu treffen. Sie können sich mit anderen Ortsbehörden zur gemeinschaftlichen Regelung innerhalb ihrer Bezirke, insbesondere im Grenzverkehr vereinbaren. Sie können auch bestimmen, daß und in welchen Zeiträumen die Fleischkarten von den Verkäufern an bestimmte Stellen abgeliefert werden müssen.

§ 4. Als Fleisch im Sinne dieser Anordnung gilt frisches, gefrorenes und gepökeltes Fleisch (einschl. Hackfleisch mit Zutaten) von Rindvieh (auch Kälbern), Schafen und Schweinen, frischer oder gepökelter Schweinefleisch. Als Fleischware gelten alle Waren und Speisen, die aus solchem Fleisch, sowie auch von anderen Tieren hergestellt sind, insbesondere auch Schinken, Würste, Räucherwaren, ferner geräucherter Speck und Fleischkonserven, Gemischte Konserven (z. B. Bohnen mit Hammelfleisch, Würstchen und Kraut u. dergl.) fallen nicht unter die Vorschrift dieser Anordnung.

Es macht keinen Unterschied, ob das Fleisch oder die Fleischware in- oder ausländischer Herkunft ist.

§ 5. Die Feststellung der Wochenmenge (§ 2) bezieht sich auf Fleisch mit der üblichen Knochenbeilage (bei Schweinen mit eingewachsenen Knochen). Bei schlammem (knochenfreiem) Fleisch (einschl. Hackfleisch) sind 80 Gramm mit 100 Gramm zu bewerten. Bei Eisbein wird nur die Hälfte des Gewichtes, bei Kopf und Pfoten ein Drittel gerechnet. Kopf ohne Zunge, Hirn und Backen, sowie Knochen allein werden nicht angerechnet. Fleischwurst, sowie die zum menschlichen Genuß tauglichen Eingeweide, werden wie Fleisch mit Knochenbeilage bewertet. Fleischkonserven in Gläsern, Dosen und dergleichen werden für den Fall, daß das Gewicht des Inhalts angegeben ist, nach diesem, sonst nach dem Bruttogewicht berechnet.

§ 6. Wer nachweislich von einer Fleischkarte Gebrauch macht, obwohl er mit den ihm zustehenden Fleischmengen versorgt ist, macht sich strafbar. Wer einen eigenen Vorrat von Fleischwaren von mehr als der ihm für seinen Haushalt zustehenden Wochenmenge hat, darf solange nur die Hälfte der ihm zustehenden Fleischwaren und im Uebrigen nur Fleisch entnehmen, bis der Ausgleich erfolgt ist.

§ 7. Die Abgabe des Fleisches und der Fleischwaren an Wirtschaften, Kantinen, sonstige Speiseanstalten, Krankenhäuser und andere Anstalten, die eine größere Anzahl von Insassen beschäftigen, erfolgt auf Grund besonderer Bestimmung der Ortsbehörde für jeden einzelnen Fall. Anstalten dieser Art haben der Ortsbehörde anzugeben, welche wöchentliche Bezugsberechtigung für Fleisch und Fleischwaren sie beanspruchen. Der Anspruch ist eingehend, insbesondere auch durch Nachweise über den wirklichen Bezug von Fleisch und Fleischwaren im ersten Vierteljahr 1916, zu begründen.

§ 8. Wer die vorstehenden Anordnungen nicht befolgt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Außerdem können Geschäfte, die den Anordnungen zuwiderhandeln, geschlossen werden.

Altna, den 26. Juni 1916.

Der Kreisausschuß: Thomee, Landrat.

Allgemeine Orts-Krankenkasse der Gemeinde Schalksmühle.

Gemäß § 12, Absatz 5 unserer Satzungen fordern wir hierdurch nochmals sämtliche Arbeitgeber auf, etwaige Lohnveränderungen der Versicherten pünktlich am Schluß eines jeden Kalenderquartals, also an jedem 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember zur Anmeldung zu bringen. In Zukunft wird nicht mehr besonders durch die Zeitungen an die Meldepflicht erinnert. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir für die Folge jeden Verstoß gegen die Meldepflicht im Sinne des § 12 Abs. 6, 7 u. 8 der Satzungen **unnachlässig bestrafen** müssen.

Schalksmühle, den 28. Juni 1916.

Der Vorstand: W. Kaiser, Vorsitzender.

Amt Halber.

Lebensmittelvertrieb.

Am dem 1. f. Mts. treten die 3. St. gültigen Lebensmittelkarten außer Geltung. Die Verabfolgung der neuen Lebensmittelkarte geschieht nur gegen **Rückgabe der alten Karte**. Die nach einem Einkommensteuersatz von 9 Mk. und weniger zur Steuer herangezogenen Personen haben gleichzeitig ihren Steuerzettel vorzulegen.

Für die Ausgabe der Lebensmittelkarten werden folgende Termine angesetzt:

a) Schulbezirk Halber

Freitag, den 30. ds. Mts.

im Amtshaus Zimmer 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

1-50	um 8 Uhr vormittags
51-100	" 8 1/2 "
101-150	" 9 "
151-200	" 9 1/2 "
201-250	" 10 "
251-300	" 10 1/2 "
301-350	" 11 "
351-400	" 11 1/2 "

Samstag, den 1. Juli

401-450	um 8 Uhr vormittags
451-500	" 8 1/2 "
501-550	" 9 "
551-600	" 9 1/2 "
601-650	" 10 "
651-700	" 10 1/2 "
701-800	" 11 1/2 "

b) Schulbezirk Oberbrügge:

Freitag, den 30. ds. Mts. vormittags in der Schule zu Oberbrügge

801-875	um 8 Uhr vormittags
876-950	" 8 1/2 "

c) Schulbezirk Ehringhausen:

Freitag, den 30. ds. Mts. im Saale Ww. Turf in Ehringhausen

1001-1075	um 10 1/4 Uhr vormittags
1076-1150	" 10 3/4 "

d) Schulbezirk Heesfeld:

Freitag, den 30. ds. Mts., in der Schule Heesfeld

1201-1275	um 3 Uhr nachmittags
1276-1350	" 3 1/2 "
1351-1450	" 4 "

e) Schulbezirk Buschhausen:

Freitag, den 30. ds. Mts. in der Schule zu Buschhausen.

1701-1770	nachmittags 3 Uhr.
-----------	--------------------

f) Schulbezirk Glörsfeld:

Freitag, den 30. ds. Mts. in der Wirtschaft Alb. Panne in Grünbaum

1501-1570	nachmittags 5 Uhr.
-----------	--------------------

g) Schulbezirk Bommert:

Samstag, den 1. f. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert

1901-1965	vormittags 9 Uhr.
-----------	-------------------

h) Schulbezirk Bergfeld:

Samstag, den 1. f. Mts. in der Schule zu Bergfeld

1801-1870	vormittags 11 Uhr.
-----------	--------------------

i) Schulbezirk Anschlag:

Samstag, den 1. f. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Pulverschorn Anschlag

2001-2050	um 1 1/4 Uhr nachmittags
2051-2100	" 1 3/4 "

k) Schulbezirk Schwenke:

Samstag, den 1. f. Mts. in der Wirtschaft von Carl Goes in Schwenke

2201-2275	um 3 1/4 Uhr nachmittags
2276-2350	" 3 3/4 "

l) Gemeinde Schalksmühle:

Montag, den 3. f. Mts. in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle.

1-40	um 8 Uhr vormittags
41-80	" 8 1/2 "
81-120	" 9 "
121-160	" 9 1/2 "
161-200	" 10 "
201-240	" 10 1/2 "
241-280	" 11 "
281-320	" 11 1/2 "
321-360	" 2 "
361-400	" 2 1/2 "
401-440	" 3 "
441-480	" 3 1/2 "
481-520	" 4 "
521-560	" 4 1/2 "
561-600	" 5 "

Gleichzeitig ist mit der Verteilung der Lebensmittelkarten der **Umtausch der Mahlkarten** verbunden. Die Mahlkarten sind in den einzelnen Schulbezirken abzugeben. Die Juli-Mahlkarte wird bei der in nächster Woche stattfindenden Ausgabe von Brotmarken und Fleischmarken verabsolgt werden. Änderungen in der Personenzahl des Hausstandes sind bei Abgabe der Juni-Mahlkarte zu melden.

Die Lebensmittelkarteninhaber werden den, den Karten aufgedruckten Nummern nach aufgerufen werden. Damit keine Unregelmäßigkeiten entstehen, wollen sich die Beteiligten pünktlich zu der für sie geltenden Zeit einfinden.

Halber, den 28. Juni 1916.

Der Amtmann.

Milchverbandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Statt Karten.

Pauline Höfer
Rudolf Grüber

geben hiermit ihre Verlobung bekannt.

Hollhausen,

Plettenberg,

im Juni 1916.

MEYNEN: REMSCHEID

Wohnungs-Einrichtungen
Teppiche :: Vorhänge

4 Stockwerk grosses Ausstellungshaus.

Meine grossen Vorräte biete ich noch zu besonders günstigen Preisen an.

Aufkauf von Kälbern.

Auf Anordnung des Westfälischen Viehhandelsverbandes zu Münster wird der Ankauf von Kälbern den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes hiermit bis auf weiteres untersagt. Unberührt hiervon bleibt die Berechtigung zum Aufkauf durch diejenigen Händler, die hierzu von den Gemeindevorstehern, den Amtmännern oder Bürgermeistern oder von mir besonders ermächtigt worden sind.

Altna, den 26. Juni 1916.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Amt Kierspe.

Mahlkarten.

Der Umtausch der Juni-Mahlkarten geschieht in der Gemeinde Kierspe am **Samstag, den 1. Juli** vormittags von 9 bis 12 Uhr und in der Gemeinde Rönshof am gleichen Tage nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Gemeinde-Vorstehers Haarhaus zu Rönshof. Ich ersuche dringend den Termin genau innezuhalten.

Kierspe, den 28. Juni 1916.

Der Amtmann.

Amt Kierspe!

Verkauf von Butter u. Rahmkäse am **Freitag, den 30. Juni**, vormittags 9 Uhr: in Kierspe (Amtshaus) in Bollwerk (Konsum-Verein) in Oberbrügge (Bornefeld) in Rönshof (Emil Bormann) Für Kierspe-Bahnhof findet der Verkauf nächste Woche statt.

Kierspe, den 27. Juni 1916.

Der Amtmann.

30

Arbeiterinnen

Können sofort für dauernde sehr lohnende Afford-Arbeit eingestellt werden

Metallwaren-Fabrik
P. W. Haurand,
Halber.

Jungweh Schalksmühle.

Sonntag morgen 1/2 10 Uhr
Antreten zum **Kirchgang.**
nachmittags Antreten zum **Übungsmarsch.**

Musikinstrumente mitbringen.

Der Leiter.

Für Samstag empfiehlt

Kalbfleisch

Pausberg und Eichhoff
Halber.

Samstag ist

Kalbfleisch

zu haben bei

Meßger Jsenburg,
Oberbrügge.

Ich kaufe jedes Quantum reife und grüne

Stachelbeeren

zum Einmachen.

Carl Schmale, Halber.

Auf dem Wege von der Kirche nach dem Staatsbahnhof am Sonntag eine

Granat Brosche

verloren. Bitte bei Herrn **Emil Dahlhaus Halber, Rönnerstr.** gegen Belohnung abgeben zu wollen.

T. = B. Halver

e. B.

Freitag, den 30. d. Mts.

abends 8 Uhr im Vereinslokal

Vorstands- und

Turnratsitzung.

Wegen dringlicher und wichtiger Angelegenheiten ist allseitiges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

z. G. m. b. H.

Samstag, den 1. Juli 1916,

abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Frz König, Bollwerk

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Ergänzungswahlen.

3. Bericht der Revisoren.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand u. Aufsichtsrat.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

Genossenschaft Kierspe-Bli.

e. G. m. b. H.

Infolge Geschäftsführerwechsel zum 1. Juli cr., werden diejenigen, welche noch mit uns abzurechnen haben, höflichst ersucht, dies nunmehr sofort vorzunehmen, nachdem sie sich zu Hause an Hand der Belege schon selbst über den Stand ihres Kontos klar gemacht.

Wer bei uns nachschlagen lassen muß, welcher Abholer bei uns quittiert hat u. s. w., raubt uns augenblicklich zu viel Zeit.

Wieder vorrätig auf Lager:

Grobsalz, Feinsalz

Biehsalz

Alb. Herdepe, Halver.